Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 60 (1989)

Heft: 8

Artikel: Am 20. Mai 1989 wurde das Pflegeheim Langrüti eingeweiht : Leben im Alters- und Pflegeheim Langrüti

Autor: Heinzer, Jörg / Hensler, Karl / Petrig, Walter C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-811183

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Am 20. Mai 1989 wurde das Pflegeheim Langrüti eingeweiht:

Leben im Alters- und Pflegeheim Langrüti

Am 16. März 1986 bewilligten die Einsiedlerinnen und Einsiedler einen 8,69-Millionen-Kredit zum Bau eines Pflegeheimes beim Altersheim Langrüti. Drei Jahre später, am 3. April 1989, konnte Verwalter Karl Hensler die erste von zwei Pflegestationen eröffnen und die ersten Bewohner in ihr neues Heim führen. Die zweite Station wird in Betrieb genommen, wenn das Personal zur Betreuung sichergestellt ist. Mit der Eröffnung des Pflegeheimes kamen auch die Bewohner des Altersheimes Langrüti in den Genuss der Erweiterung. Ihnen steht mit den neuen Allgemeinräumen viel mehr Lebensraum zur Verfügung.

Jörg Heinzer besuchte das Alters- und Pflegeheim Langrüti und sprach mit Verwalter Karl Hensler und dem Architekten des Pflegeheimes, Walter C. Petrig.

An der Langrüti macht mich die Beschriftungstafel auf mein Ziel aufmerksam und weist mich auf eine grosszügige Parkanlage ein. Ein Weg durchs Grüne führt mich entlang des Altersheims zum Neubau des Pflegeheimes und zum neuen Besuchereingang ins Alters- und Pflegeheim Langrüti. Einladend öffnen sich, ohne mein Zutun, die Türen. Später im Gespräch mit Verwalter Karl Hensler erfahre ich, dass dies weniger für die Besucher gedacht ist, sondern eine Hilfe für die behinderten Bewohner darstellt. Sie erhalten so die Möglichkeit, sich selbständig hinaus und hinein bewegen zu können. Ich stehe in der grossen Halle. Rechts von mir die Theke mit Anmeldung, Auskunft und Aufsicht, links die Cafeteria. Diese Halle, Herzstück, Drehscheibe und Marktplatz zugleich, fasziniert. Sie strahlt Leben und Ruhe zugleich aus. Ein Herr im Rollstuhl winkt mir zu, eine Schwester unterhält sich mit Heimbewohnern, Besucher sitzen zusammen mit Heimbewohnern beim Kaffee. Ich unterhalte mich mit einem ehemaligen Nachbarn, der jetzt im Altersheim lebt. Er befindet sich auf dem Weg zu seinem Briefkasten. Dann begrüsst mich der Verwalter. Der Rundgang beginnt.

Der Dorfplatz im Heim – die Halle mit Aussicht, Cafeteria und Verwaltung

Das pulsierende Leben in der Halle erklärt sich schnell. Die gesamte Struktur des Heimes gliedert sich rund um die Halle mit der Cafeteria. Der Aufenthaltsraum der Pflegeabteilung grenzt im Hochparterre, abgetrennt durch eine bepflanzte Brüstung, direkt an die Halle und stösst im Obergeschoss als offene Galerie in den Raum. Die sich dort aufhaltenden Bewohner werden in das Geschehen miteinbezogen. Arztzimmer, Coiffeurraum, Mehrzweckraum, Speisesaal und die Verbindung zum Altersheim grenzen ebenfalls direkt an die Halle. In der Mitte plaziert steht die Theke für die Aufsicht, Anmeldung und Information. Von dort aus lässt sich alles, selbst von einer einzigen Aufsichtsperson, gut überblicken. Von der Theke gelangt man ins Büro des Verwalters und in das Besprechungszimmer. Beim Durchgang ins Altersheim befinden sich die WCs und die Briefkästen der Heimbewohner. «Es ist dem Architekten gelungen, viel Individualität für die Bewohner zu bewahren, dies bei sicherer Aufsicht mit minimalem Personalaufwand», betont Verwalter Karl Hensler.

Wegweisend - das Infosystem

Ein übersichtliches, im Erscheinungsbild des Heimes gestaltetes Informationssystem orientiert, wo man sich befindet und wo was zu finden ist. Auch ein nicht regelmässig das Heim aufsuchender Besucher findet problemlos ohne Begleitung zum Ziel.

Der Lift – unerlässliches Beförderungsmittel

Der Aufzug erschliesst von der Halle im Hochparterre aus die Pflegeabteilung im Obergeschoss, die Personalwohnungen im Parterre und das Untergeschoss mit den Schutzräumen. Er kann ein Bett aufnehmen, so dass auch bettlägerige Personen mühelos transportiert werden können.

Die Brandmeldeanlage – unsichtbare Sicherheit

Das Heim ist mit automatischen Brandmeldern und Alarmtastern ausgerüstet. Beim Alarm verlangt die Anlage innert drei Minuten eine erste Quittierung am Zentraltableau oder an der Hauptzentrale. Diese Tableaux informieren über den auslösenden Sektor. Es verbleiben bis 10 weitere Minuten für Abklärungen innerhalb des Sektors. Mit der zweiten Quittierung kann der Alarm rückgestellt werden. Erfolgen die Quittierungen nicht, geht der Alarm an die Feuermeldestelle. Mit der Alarmauslösung sichern sofort Brandtüren die Pflegeabteilungen. Der Lift fährt automatisch ins Untergeschoss mit den Notausgängen und bleibt mit geöffneter Tür blockiert. Die Pflegeabteilungen besitzen direkte Notausgänge, die über Feuertreppen ins Freie führen.

Die zentrale Audioanlage – Musik ist Trumpf

Neben den individuellen Audio-Videoanschlüssen an die ERY-Regionalantenne für Radio und Fernsehen befinden sich in allen Privatzimmern und Gemeinschaftsräumen Lautsprecher der zentralen Audioanlage. Über sie kann von der Aufsichtstheke Information und Musik über Radioprogramme, Tonträger oder Mikrophon übertragen werden. Der Empfang ist zentral und in jedem Raum individuell ein- und ausschaltbar.

Die Notruf- und Schwesternrufanlage – Soforthilfe in jeder Situation

In den Zimmern, den WCs und in den Gemeinschaftsräumen befinden sich zahlreiche Notruftaster. Der Bewohner hat die Möglichkeit, durch Drücken des Tasters jederzeit und von überall her Hilfe anzufordern. Im eigenen Zimmer kann er dies auch vom Bett aus tun. Der Ruf geht zur Station und zum Empfangsgerät der Dienstschwester. Die Empfangsgeräte informieren auch, wo der Ruf ausgelöst wurde. Dem Heimbewohner kommt die notwendige Hilfe sofort zuteil.

Das Pflegeheim Langrüti: In den Gebäuden steht viel Lebensraum zur Verfügung.

Tonübertragungen aus der Klosterkirche

Mikrophone in der Klosterkirche nehmen regelmässig Messen und Predigten auf. Die Tonsignale werden über PTT-Leitungen ins Regionalspital, ins Altersheim Gerbe und ins Alters- und Pflegeheim Langrüti übertragen. Durch spezielle Aufbereitungen vor Ort werden sie in den Frequenzraster der ERY-Regionalantennenanlage eingebaut und über dieses Signal in den drei Heimen gesendet. Das Kloster sendet täglich alle offiziellen Gottesdienste und Predigten sowie die Vesper und das Salve. Im Alters- und Pflegeheim Langrüti können die Übertragungen über private Radioempfänger und über die zentrale Audioanlage mitgehört werden.

Täglicher Treffpunkt – grosser Saal, Office, Angestellten-Speisesaal

Im grossen Saal werden den Heimbewohnern die Mahlzeiten serviert. Jeder Bewohner besitzt mit seinem Tischnachbar einen Tischschrank für seine Getränke und persönlichen Effekten. Im angrenzenden Office werden die Vor- und Nacharbeiten zu den Mahlzeiten verrichtet. Die warmen Mahlzeiten kommen in Grossbehältern direkt aus der Küche und werden im Speisesaal geschöpft. «Wir erreichen so einen minimalen Verlust durch Abfall», erklärt Karl Hensler.

In einem kleineren Nebenraum speisen die Angestellten. Dieser Saal kann nach aussen geöffnet werden. Der grosse Saal strahlt durch viel Lichteinfall und freie Sicht nach aussen viel Ambiance aus. Eine raffinierte und vielseitige Lichtanlage lässt die Ambiance auch auf abendliche Anlässe übertragen. «Der Saal dient nicht nur zum Essen. Hier feiern wir Weihnachten und viele weitere Festlichkeiten», bemerkte der Verwalter.

Es fällt auf, dass sich Heimbesucher und Personal nicht ständig und zwangsläufig begegnen. Die Arbeitsplätze im Office und der Angestellten-Speisesaal besitzen neben den Verbindungen zum grossen Saal separate Eingänge. «Wir wollen der Eigenständigkeit und Individualität unserer Bewohner möglichst viel Freiraum belassen. Wir stehen bewusst im Hintergrund, aber immer bereit, hilfreich Unterstützung zu gewähren.» So sieht Verwalter Karl Hensler seine Aufgabe.

Für Unterhaltung und Animation – der Mehrzweckraum

An den grossen Saal grenzt auch der Mehrzweckraum. Hier wird jeden Mittwochmorgen geturnt. Der Raum kann auch für Vorträge, Kleintheater und weitere Animationsveranstaltungen genutzt werden. Er ist über die Halle erreichbar und lässt sich auch zum Saal öffnen.

Arztzimmer – Sprechstunden im Hause

In diesem Raum werden ärztliche Sprechstunden und Erstuntersuchungen für die Bewohner durchgeführt.

Eine beliebte Dienstleistung – der Coiffeursalon

Der Weg zu den Zimmern führt am Coiffeursalon vorbei. Der nett eingerichtete Salon bietet den Heimbewohnern umfangreiche Dienstleistungen im Bereiche der Haar- und Körperpflege.

Die Pflegestationen – Zentren der Betreuung

Je eine Pflegestation im Hochparterre und im Obergeschoss grenzen den Wohnbereich zur Halle ab. Von diesen Stationen aus können die Schwestern die seitlich angegliederten Gangfluchten der Wohntrakte überblicken. Von hier aus erfolgt die routinemässige medizinische Betreuung der Bewohner. Der Vorraum bietet den Bewohnern Platz zum Ausruhen und die Möglichkeit zu persönlichen Gesprächen mit den Schwestern. Hier können auch Schwerbehinderte unter Kontrolle mit den übrigen Bewohnern in Kontakt gebracht werden.

Begehrte Aufenthaltsorte – die Sonnenterrassen

Durch den Halleneingang wird den Bewohnern des Hochparterres vom Pflegeheim und vom Altersheim aus der Austritt ins Freie ohne Treppen- oder Liftbenutzung ermöglicht. In den Oberge-

Cafeteria und leistungsfähige Küche: Die gemütliche Cafeteria bildet den Mittelpunkt des Heimes; die Küche wurde auf die Leistungsfähigkeit des gesamten Heimes ausgebaut und modernisiert.

schossen stehen für den Aufenthalt im Freien zwei Sonnenterrassen zur Verfügung. Ein Terrassenzutritt befindet sich beim Aufenthaltsraum der Pflegestation, der andere im ersten Obergeschoss des Altbaus beim südlichen Ende des Korridors.

Das Zuhause – die privaten Wohnräume

Bei den Stationen teilt sich das Gebäude in zwei Trakte. Auf den zur Sonne gerichteten Seiten befinden sich die Privat-Zimmer. Jedes Stockwerk besitzt 12 Einerzimmer und zwei Doppelzimmer. Insgesamt bietet die Pflegeabteilung 32 Bewohnern ein persönliches Heim. Der Bau wurde für einen späteren Weiterausbau konzipiert. Mit dem Ausbau des Dachgeschosses kann eine weitere Pflegeabteilung geschaffen werden. Die hellen Zimmer bieten viel Raum für die persönliche Innenausstattung. Auch Fernseher und Radio können angeschlossen werden. Der freundliche Ausblick auf die Wiese und die Höhenzüge Richtung Mythen unterstreicht die prächtige Wohnlage. Jedes Zimmer besitzt ein eigenes WC und ein Waschlavabo. Bettstatt, Zimmer und WC sind mit Schwestern- und Notruftasten ausgerüstet. Die Fensterstoren lassen sich auch vom Bett aus bedienen.

Die Unterhaltsräume – viel Platz für wichtige Ergänzungsleistungen

Die gegenüberliegenden Räume gehören dem Pflegepersonal zur Verrichtung ihrer Arbeit. Abstellräume für Geräte, Ausguss, Sauber- und Schmutzwäsche und ein spezielles Invaliden-WC stehen zur Verfügung. Jedes Geschoss besitzt ein Badezimmer. Hebebadewanne und Hebegerät erlauben es einer Pflegeperson, eine schwerstbehinderte Person alleine zu baden.

Mit perfekter Technik ausgerüstet – die Infrastrukturräume

Im Untergeschoss wurden die technischen Einrichtungen, die Werkstatt, Wäscherei, Lingerie, Schutzräume, Lagerräume und die Anlieferung untergebracht. Die im Altbau plazierte Heizung wird im Neubau durch eine Heizungssteuerung, eine Wärmerückgewinnungs- und eine Lüftungsanlage ergänzt. In der Werkstatt können Reparatur- und Unterhaltsarbeiten ausgeführt werden. Die Wäscherei und Lingerie besorgt das Waschen und Bügeln der Bett- und Tischwäsche und der Wäsche der Bewohner. Die Schutzräume, in Friedenszeiten Lagerräume, vermögen Bewohner und Personal aufzunehmen. Die Anlieferung befindet sich zwischen dem bestehenden und dem neuen Gebäude.

Alles für das leibliche Wohl – Küche, Lebensmittellager, Kühlräume

Diese Räumlichkeiten konnten vom bestehenden Altersheim im Altbau übernommen werden. Sie wurden auf die Leistungsfähigkeit für das gesamte Heim ausgebaut und modernisiert.

Personal-Garderoben

Zu diesem Zweck wurden Räume im Untergeschoss des alten Gebäudes ausgebaut.

Personalwohnungen

Im Parterre des Neubaus steht der Verwalterfamilie eine 5-Zimmerwohnung mit Garage zur Verfügung. Vier Eineinhalbzimmer-Studios mit Dusche/WC bieten dem Pflegepersonal Wohnraum. Diese Zimmer wurden so konzipiert, dass sie auch an Ferienpflegefälle abgegeben werden können.

Durchdachte Planung und viel Liebe zum Detail

Ein Rundgang durch das Alters- und Pflegeheim Langrüti hinterlässt einen starken Eindruck. Man spürt, dass man sich hier wohl fühlen kann. Wenn man sich all die vielen Probleme durch den Kopf gehen lässt, die mit der Betreuung alter, gebrechlicher Menschen verbunden sind, darf man den Verantwortlichen attestieren, dass es ihnen gelungen ist, den Bewohnern dieses Heimes ein wirkliches Zuhause zu schenken. Die spürbar durchdachte Planung und die sichtbare Liebe zum Detail beeindrucken.

Durchdachte Planung; Wer Dienst hat, der hat Überblick; die hellen Zimmer bieten Raum für persönliche Ausstattung.

(Alle Bilder Franz Kälin, Einsiedeln)

Den Lebensabend geniessen können

Gespräch mit dem Verwalter des Alters- und Pflegeheimes Langrüti, Herrn Karl Hensler

Herr Hensler, Sie stehen heute einem Heim als Verwalter vor, an dessen Entstehung Sie als Politiker massgeblich beteiligt waren. Erfüllten sich Ihre Vorstellungen?

«Ja. Es entstand in Einsiedeln eine weitere Stätte, wo betagte Menschen ihren verdienten Lebensabend in einer menschlichen Umgebung würdig verbringen und geniessen können.»

Wie erlebten Sie die Entstehung?

«Als ich mich als erster Kommissions-Präsident und Kommissions-Mitglied während der Projektphase und später, nach dem positiven Volksentscheid, innerhalb der Baukommission für das Projekt einsetzte, wusste ich nicht, dass ich dem Heim einmal vorstehen würde. Zurückblickend – heute inmitten des Betriebes stehend – kann ich sagen, dass von den Kommissionen, vom Architekten und seinen Mitarbeitern und von den Unternehmern mit ihren Arbeitskräften beste Arbeit geleistet wurde. Ich erlebe heute hautnah, dass unser Einsatz richtig, notwendig und lohnend war. Jeder damals noch so unwichtig erscheinende Entscheid ist mir heute im gesamten Betriebsablauf von grossem Nutzen. Die Endphase war, wie dies üblich ist, hektisch. Es zeigte sich, dass es sinnvoll war und ist, überall dort, wo es vom Angebotsmarkt her möglich ist, einheimische Leistungen einzukaufen.»

8,69 Millionen Franken waren budgetiert. Konnte dies eingehalten werden?

«Ja. Wir liegen, nach Aufrechnung der Baukostenteuerung mit den im Projekt veranschlagten Kosten im Budget. Während der Bauzeit drängten sich aufgrund neuer Erfahrungen Änderungen und zusätzliche Ergänzungen auf. Sie wurden jeweils vom Bezirksrat als zusätzliche Aufwendungen bewilligt.»

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

«Dreierlei. Mein erster Wunsch betrifft die Betagten. Kommt früher zu uns. Wir freuen uns, Euch auch gesund und tatkräftig bei uns zu haben. Bei uns könnt Ihr den Lebensabend schonend verbringen und ihn geruhsam geniessen. Finanziell gibt es keine Probleme, die nicht lösbar wären. Ich möchte hier erwähnen, dass Ergänzungsleistungen zur AHV den Betreffenden zustehen und keine Almosen sind. Kommen Sie zu uns. Wir beraten Sie.

Mein zweiter Wunsch geht an die arbeitsfähige Bevölkerung, vorab an unsere Frauen, für die ein Wiedereinstieg in ein begrenztes Berufsleben viel bieten kann. Wir benötigen Schwesternhilfen. Es handelt sich hier um eine Tätigkeit, bei der es weniger auf eine bestehende Berufsausbildung, sondern vielmehr auf die menschliche Wärme ankommt. Wir freuen uns auf jeden Anruf.

Mein dritter Wunsch gilt den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern. Nochmals vielen Dank für die Abstimmung 1986. Kommt wann immer Ihr wollt zu uns und seht Euch an, was daraus geworden ist. Inzwischen befassen wir uns mit der dringenden Renovation des Altersheimes im Altbau. Es besitzt zuviele Zweierzimmer. Die meisten Zimmer, auch die Einerzimmer, besitzen kein WC. Durch die Türöffnungen lassen sich keine fahrbaren Betten transportieren. Das Renovationsprojekt wird zurzeit vorbereitend von der zuständigen Bezirkskommission bearbeitet

Bei deinen Feinden
nicht beklage dich.
Sie sprechen: Grosser Gott!
Und freuen sich.

SAADI VON SCHIRAS

und sollte noch dieses Jahr dem Bezirksrat vorgelegt werden. Ich bitte Sie, auch dieses Projekt an der Urne zu unterstützen. Wir helfen damit uns.»

Gespräch mit dem Architekten des neuen Pflegeheimes an der Langrüti, Herrn Walter C. Petrig

Herr Petrig, Architektur bedeutet Auseinandersetzung mit der Um- und Mitwelt im weitesten Sinne. Wie sehen Sie Ihr Werk, das Pflegeheim Langrüti, in diesem Spannungsfeld?

«Mit meinem Wettbewerbsvorschlag verfolgte ich zwei Ziele. Die Dominanz des bestehenden Altersheimgebäudes soll erhalten bleiben, und der Bau soll ein Maximum an Lebensqualtität zugunsten der Bewohner erhalten. Diese Zielsetzungen konnten verwirklicht werden. Die freie Sicht auf das Altersheim bleibt von drei Seiten erhalten. Der anschliessende Neubau stösst erst nach dem Zwischentrakt in Form von zwei Seitentrakten in die Breite. Durch die Auflockerung des Bauvolumens bleibt der kompakte Bau des bestehenden Altersheimes vorherrschend. Der Neubau erhielt seine Identität durch die Kulissengestaltung. Sie kommt am ausgeprägtesten auf der dem Altersheim abgewandten Seite zur Geltung. Auch die zweite Zielsetzung konnte realisiert werden. Die Bedürfnisse der Heimbewohner prägten die Architektur. Dies kommt überall zum Ausdruck, gut ersichtlich beim Zwischentrakt mit der Verbindung zu den beiden Seitentrakten. Durch das Einbeziehen der Aufenthaltsräume bei den Pflegestationen in die Halle mit der Cafeteria und dem Eingang entstand die grosse Dachfläche.»

In der Abstimmungsbotschaft vom 28. Februar 1986 steht: «... so dass mit der Betriebsaufnahme im Jahre 1989 gerechnet werden kann.» Während diesen drei Jahren schlug der Bau des Pflegeheimes nie hohe Wellen. Jetzt ist alles fertig, termingerecht, im Rahmen des Budgets. Wie war das möglich?

«Das begann schon früh. Die vorbereitende Kommission hat mit grossem Engagement mit mir zusammengearbeitet, und es konnten hervorragende Vorgaben erarbeitet werden. So war es mir möglich, dem Bezirksrat ein bis in viele Details geplantes und seriös durchgerechnetes Projekt zur Abstimmung vorzulegen. Nach dem positiven Abstimmungsergebnis wurde meinerseits ohne Zeitverlust mit der Realisierung begonnen. Die Planungsarbeiten konnten rechtzeitig abgeschlossen werden. Den Unternehmern stand in allen Bereichen genügend Zeit zur Verfügung, qualitativ gute Arbeit am und im Bau zu leisten. Über die Kosten führen wir permanent Buch. Unsere Planung und Arbeitsvorbereitung zielt darauf ab, ein Minimum an Regiearbeit zuzulassen. Nach Ausführung der Arbeiten holen wir unverzüglich die Abrechnung ein. Die eingehenden Zahlen werden laufend durch die im Kostenvoranschlag ersetzt und unter Berücksichtigung der Bauteuerung verglichen. So sind wir in der Lage, den Bauherrn jederzeit vollumfänglich und verbindlich über den Gesamtkostenstand zu informieren. Wie wichtig dies ist, zeigte sich bei den Entscheiden, die der Bezirksrat für notwendige Änderungen und Ergänzungen zu fällen hatte. Es konnte immer unter dem verlässlichen Aspekt der Gesamtkostenentwicklung entschieden werden.»

Was freut Sie am meisten, wenn Sie Ihr Werk heute aus Distanz betrachten?

«Einmal die gute Zusammenarbeit, die mit den Vertretern des Bezirks, mit den Kommissionsmitgliedern, mit den am Bau beteiligten Unternehmen und deren Mitarbeitern gepflegt werden konnte. Aber dann noch etwas ganz anderes. Immer wenn ich im Alters- und Pflegeheim Langrüti bin, habe ich das Gefühl, dass sich die Menschen dort wohlfühlen. Dass ich dazu einen Beitrag leisten konnte, freut mich.»

Heim und Öffentlichkeit

Das kleine Buch «Heim, Öffentlichkeit und öffentliche Meinung» von Dr. iur. Heinrich Sattler, das im vergangenen Sommer erschienen ist, hat sich innert weniger Monate zu einem Bestseller des VSA-Verlages entwickelt. Ueli Merz, ehemaliger Leiter der Arbeitserziehungsanstalt Uitikon, äussert sich über die neue Schrift wie folgt: «Nun ist» also diese Broschüre im VSA-Verlag erschienen, in welcher der Verfasser «der Frage nach unserem Verhältnis zur Öffentlichkeit und der öffentlichen Meinung in seiner ihm eigenen, sprachlich süffigen Art nachgeht. Ich meine, Sattlers 19fränkige Broschüre gehöre zur Pflichtlektüre für Heimleiter und nicht nur für sie ...»

Zum Inhalt des Buches von Dr. H. Sattler stellt U. Merz weiter fest:

- Er geht der öffentlichen Meinung und ihren Repräsentanten nach.
- Er untersucht den Begriff Öffentlichkeit in einem viel weiter und differenzierter gefassten Mass, als wir dies gemeinhin tun.
- Er untersucht Meinungen und Meinungsbildungsprozesse dieser Öffentlichkeiten über uns und deutet unsere Reaktionen.
- Und er macht «behutsame Vorschläge für den Umgang mit dem gegenseitigen Ärgernis» und fängt dort eben nicht beim Umgang mit Radio DRS und dem Fernsehen an, sondern bei den kleinen alltäglichen Dingen, die zur Imagebildung jeder Institution viel mehr und viel Nachhaltigeres beitragen, als ein schöner Artikel in einer Wochenzeitung.

Im Verlag VSA sind aus der «Werkstatt» von Dr. H. Sattler ferner erhältlich: «Administrative Arbeitshilfen für Altersheime» (Musterformulare mit Erläuterungen) und «Versicherungen im Heim».

Bestellschein

Wir bestellen hiermit

.....Exemplar(e) «Heim, Öffentlichkeit und öffentliche Meinung» zu Fr. 19.–.

.....«Administrative Arbeitshilfen für Altersheime» zu Fr. 13.–.

.....«Versicherungen im Heim» zu Fr. 15.– (alle drei Broschüren exkl. Versandkosten)

Name, Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Unterschrift, Datum _____

Bitte senden an Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich.